

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
24 (1910)**

34 (10.2.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-530554](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-530554)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschl. Fringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Insertate werden die fünfgepaltene Korpuszeile oder deren Raum für die Inserenten im Rastbinder-Verlagsbureau und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pfg. für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechende Abatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58. Amt Wilhelmshaven.

Filiale in Heppens: Ulmenstraße 21. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 10. Februar 1910.

Nr. 54.

Der Massenstreik.

St. Wann wird es in Preußen endlich anders werden? Wann wird das arbeitende Volk Preußens und ganz Deutschlands wenigstens jene Vorstufe seines Ausfluges erlangen haben, die von anderen Völkern längst überschritten worden ist? Wann wird die Kette des Schicksals aller Wahlsysteme gelöst werden, eines Wahlsystems, das in der ganzen Welt, das keine Brauchweise ausgenommen, seines Gleichen nicht mehr hat? Das ist die Frage, die seit dem Erscheinen der preußischen Wahlrechtsfrage Hunderttausenden beschäftigt, das ist die Schicksalsfrage des deutschen Proletariats, vielleicht die Schicksalsfrage ganz Europas. So darf nicht sein, daß während die ganze Welt fortschreitet und sich weiter entwickelt, ein ganzes großes Volk in Arretierhaft verfaßt; mit jedem Tage, den dieser unheilvolle Zustand weiterfortdauert, nähert sich die Gefahr einer gewaltigen Katastrophe!

Die Geschichte lehrt uns, daß kein Volk seine politischen Rechte ohne schwere Kämpfe erlangen hat. Verhältnismäßig noch am friedlichsten vollzog sich die Entwicklung zum gleichen (noch auch lange noch nicht allgemeinen) Wahlrecht in England. Nichtsdestoweniger stand auch England 1832 hart von dem Ausbruch einer Revolution, und niemand kann sagen, wie sich damals die Dinge entwickelt haben würden, hätten sich nicht die Machthaber rechtzeitig durch die bündigen Schotten der französischen Julirevolution scheeren lassen. Dramatischer noch als in England gestalteten sich die Wahlrechtskämpfe auf dem Kontinent. Seit dem Jahre 1840 war die Agitation für das allgemeine gleiche Wahlrecht auch in Frankreich stärker in Fluß gekommen, und durchbrach endlich nach acht Jahren in der Februarrevolution die Zäune der Monarchie. Es folgten binnen wenigen Wochen die bekanntesten blutigen Ereignisse in Berlin und anderen großen Städten, die zur Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen führten, dessen Verwirklichung aber bald wieder abgelehrt wurde durch Konterrevolution und Staatsstreich. Aus der Saat dieses Jahres und aus zwei furchtbaren Kriegen ging schließlich das Deutsche Reich des allgemeinen Wahlrechts hervor. So ist das wenig, das wir haben, teuer genug bezahlt worden!

Wissen wir nach Oesterreich, nach Belgien, nach Schweden, nach Russland, überall wiederholt sich in verschiedenen Stadien und Modifikationen, die gleiche Erfahrung. Überall ist die Geschichte des politischen Befreiungskampfes eine Geschichte von heldenhaften Anstrengungen, von Opfern und Gefahren, selbst von Blut und Tränen. Jedes Volk, das die Schwelle der politischen Freiheit überschritt oder zu überschreiten wagt, hat dafür dem Schicksal seinen Tribut bezahlen müssen. Und wenn auch Preußen „ein ganz besonderes Land ist“, wie einst Genosse Babel sagte, so ist es doch kein besonderes Land in dem Sinne, daß hier dem Volke von selber in der Schoß die Freiheit, was es sich in anderen Staaten erst unter schweren Gefahren, um Teil selbst unter furchtbaren Opfern erobern mußte.

Ungeachtet dieser Schicksalsfrage, die sich für Preußen riesengroß erhoben hat, erscheint der Gedanke des Massenstreiks geradezu als ein rettender Ausweg. Der Massenstreik ist ein schießliches, gefährliches Mittel des politischen Kampfes, er kann aber, wenn er richtig vorbereitet und geführt wird, doch ein Mittel von revolutionärer Kraft sein. Innerhalb der deutschen Arbeiterschaft giebt es niemanden, sicher niemanden an verantwortlicher Stelle, der mit dem Gedanken einer allgemeinen Arbeitseinstellung zu Zweden des politischen Kampfes leichtfertig spielen und die Anwendung dieses letzten Mittels überstürzen wollte. Gerade aber eine Bewegung in das Stadium, in dem sich die preußische Wahlrechtsbewegung jetzt befindet, dann kein Anreiz und Hemmung zum jetzt besten gleich notwendig. Und wenn es notwendig ist zu sagen, daß alles, auch alles forsichtig überlegt und vorbereitet werden muß, ehe die Arbeiterschaft Preußens einen Schritt von zu entscheidender Tragweite unternimmt, so ist es nicht minder notwendig offen auszusprechen, daß nach allem Bedenken, Jögern und Beraten schließlich — zu einem Zeitpunkt, von dem wir noch nicht wissen, ob er schon sehr nahe oder noch sehr fern liegt — der Weg beschritten werden wird, der als letzter offen bleibt.

Wir wissen nicht, wann der Massenstreik kommt. Wir wissen nicht, ob nicht vor seinem Ausbruch ein Ereignis eintreten wird, das ihn verbietet. Wir können auch keine Zahl nicht im Voraus bestimmen. Aber soviel kann immerhin schon heute gesagt werden: wenn es soweit kommt, dann wird sich die Arbeiterschaft Zeit und Gelegenheit sorgfältig auszuwählen, und sie wird sich auch, wenn der erste Anlauf nicht zum Ziele führt, danach hüten, sich in einer einzigen großen Anstrengung zu verbrennen, sondern sie wird

sich immer noch Kräfte genug aufsparen für ein nächstes Mal. Mit anderen Worten: Entschließen sich die preußischen Arbeiter einmal, den politischen Massenstreik anzuwenden, so bedeutet das aller Voraussicht nach keinen kurzen Entscheidungskampf, sondern einen vierteljahrigen Krieg, der das deutsche Wirtschaftsleben in seinen Tiefen erschüttern muß.

Daß ein solcher Krieg der Arbeiterklasse die schwersten Opfer auferlegen würde, daran zweifelt niemand. Wenn man aber mitunter die Sache so darzustellen versucht, als ob die Arbeiter dabei die einzigen Leidtragenden sein würden, so ist das ein kaum begrifflicher Irrtum, wenn nicht eine beschämte Entstellung. Findet die Massenstreikpartei nur teilweise Folge, so wird die Katastrophe für die oberen Klassen ganz gewaltig sein und einen einermahnen allgemeinen Massenstreik hält ein hochorganisiertes Industrievolk wie der preußische überhaut nicht aus. Seine Wirkungen würden sich bis in den letzten Winkel des Landes hinein in einer Weise fühlbar machen, daß die Regierung über kurz oder lang genötigt wäre zu kapitulieren.

Die Möglichkeit zur Inangriffnahme eines wirksamen politischen Massenstreiks steigt also in dem Maße, indem es gelingt, die Massen der Arbeiterklasse von der Notwendigkeit dieses neuen Kampfmittels zu überzeugen, und für das Ziel des Kampfes — das gleiche Recht in Preußen — die Sympathie der Bevölkerung zu gewinnen.

Wie weit dieser notwendige Aufklärungsprozeß gediehen ist, wird sich in der nächsten Zeit zeigen müssen. Daß er durch die Einbringung der Wahlrechtsvorlage Behrmann-Hollwegs und die bevorstehenden parlamentarischen Kämpfe auf das Wichtigste gefördert wird, ist gewiß. Und darum ist jetzt schon Zeit, im Interesse aller Beteiligten, von den Dingen zu sprechen, die sich aus der bisherigen politischen Entwicklung Preußens mit eiserner Notwendigkeit zu ergeben scheinen.

Die preußische Wahlrechtsfrage ist in ihrem gegenwärtigen Stadium zu einer schweren Gefahr für die deutsche Wirtschaft geworden, insbesondere auch für die süddeutschen Staaten, die durch die Entfesselung des Kampfes in Preußen hart in Mitleidenschaft gezogen werden würden. Sie ist zu einer schweren Gefahr geworden für die deutsche Bourgeoisie, die in erster Linie für den Schaden aufkommen müßte, die die preußische Landwirtschaft anrichtet hat.

Es liegt in der Eigenart der deutschen Klassenkämpfe, daß das Proletariat allemal, wenn es zum Schlag gegen das Junkertum ausholt, auch die Bourgeoisie trifft. Wie im politischen Kampf der Sozialdemokratie gegen die Reaktion der Liberalismus einen wesentlichen Teil der Kriegskosten zu bezahlen hatte, so würde, wenn der Kampf zwischen Arbeitern und Junkern auf das wirtschaftliche Gebiet übergriffen sollte, das Bürgertum schweren Schaden zu tragen haben. Und darin liegt keineswegs eine Ungerechtigkeit. Das deutsche Bürgertum trägt an den jolgten seiner Unterlassungsünden. Weil es keine Wiffion, die Junkerherrschaft zu zerbrechen und sich selber zur herrschenden Klasse zu machen, nicht begriffen und nicht ausgeführt hat, trifft es nun die Strafe von beiden Seiten.

Hätte das deutsche Bürgertum für die politische Freiheit seines Vaterlandes daselbe getan wie das Bürgertum anderer Länder, so bräuchten die Arbeiter Preußens nicht an den Massenstreik zu denken, um das Dreiklassenwahlrecht zu stürzen.

Politische Rundschau.

Bant, 9. Februar.

Das Nachwort eines Wahlrechtsarithmeticers.

Mit der Stiefelpuharbeit, die Herr v. Behrmann-Hollweg als preußischer Wahlrechtsreformer dem Junkertum geliefert hat, hat er nicht einmal seinen Herrn und Auftraggeber zufriedentellen können. So veröffentlicht die Deutsche Tageszeitung eine Zuschrift eines Arithmetikers, in der die Vorlage Behrmanns unbillig genug als das „Nachwort eines Wahlrechtsarithmeticers“ bezeichnet wird, das dazu bestimmt sei, zugunsten der oberen und mittleren Beamtenklasse die freien Erwerbstätigen sowie die landwirtschaftlichen Arbeiter erster und zweiter Klasse zu entziehen.

Abgesehen also von der freilichigen Weiterleitung, die den Gedanken Behrmanns ausdrücklich „gebilligt“ hat, findet die Hebung der Militäranwärter und sonstigen abhängigen Existenzen in die zweite Wahlklasse nirgends Befall, und fast überall scharfe Ablehnung. In freikonserativen und national-liberalen Kreisen ist man allerdings auf die geniale Idee gekommen, den Teufel durch Beizeug austreiben zu wollen, und den Vorstoß der Regierung dahin zu „verbessern“, daß außer den Anhängern von Militärorganisationskreisen auch die selbständigen Gewerbetreibenden in die

zweite Klasse befördert werden sollen. Man kann nichts Besseres erfinden, wenn man es darauf anlegt, die Arbeiter zum Feindwerden zu treiben. Denn der freikonserervative Vorstoß läuft auf gar nichts anderes hinaus, als auf die Schaffung eines glatten Kontrahenten gegen die Lohnarbeiterschaft. Ein kleiner Landwirt oder Ladeninhaber soll bei gleicher Steuerleistung grundrätlich besser gestellt werden als der in vielen Fällen weitaus intelligenter und gebildeter Proletarier der Fabrik! Man sieht, daß durch jeden Versuch, das Nachwort zu verbessern, seine Ungehörlichkeiten nur noch ärger werden!

Anderer Doktrinen sind wieder der Meinung, daß die Hebung der Militäranwärter, Reichstagsabgeordneten und Gemeindevorsteher-Stellvertreter leidlich ertragen werden könnte, wenn es nur gelänge, die öffentliche Abstimmung durch die geheime zu ersetzen. Denn dann würden die gehobenen Wähler wenigstens der Kontrolle entzogen sein und frei wählen können, wenn sie wollen, also auch einen oppositionellen Kandidaten. Dabei wird vergessen, was die Begründung der Vorlage zweifelslos zutreffend hervorhebt, daß an eine wirklich geheime Abstimmung in den beiden ersten Klassen garnicht zu denken ist, denn die Zahl der Wähler ist hier in den einzelnen Stimmbezirken so gering, daß bei der Zählung genau festgestellt werden kann, von wem die einzelnen Zettel abgegeben sind. Rein einziger Beamte würde sich bei einer derartigen „geheimen“ Wahl, deren Geheimhaltung weiter nicht als eine Komödie wäre, anders als bei einer öffentlichen Abstimmung verhalten können.

Durch die Aufzopfung des geheimen Wahlrechts würde also die Schändlichkeit, die in der „Hebung“ der Militäranwärter liegt, gar nicht gemildert werden. Es wäre auch dann den Abhängigen ein erhöhtes Stimmrecht gegeben, damit sie noch dem Kommando ihrer Vorgesetzten davon Gebrauch machen sollen.

Das Nachwort des Wahlrechtsarithmeticers ist eben durch keine Kunst zu retten. Entweder gelangt es, die Hebung der Beamten usw. wieder zu beseitigen, und dann löst sich die Bedeutung des Ganzen in Dunst auf, oder die Vorlage bleibt ein Anhebungs- und Entrechtungsgebot, gegen das der Kampf mit den äußersten Mitteln geführt werden muß.

Major v. Behrmann-Hollweg redet.

Der Wahlrechtsmajor, der dank seinem militärischen Charakter auch in eine höhere Wählerklasse kommen wird, gedenkt am Donnerstag im Junkterparlament eine größere Rede zu halten, in der er namentlich darlegen will, weshalb für Preußen die geheime Wahl eine Unmöglichkeit sei. Major v. Behrmann wird, wie die Deutsche Tageszeitung erfährt, bestimmt erklären, daß die Regierung einem Beschluß des Landtages auf Einführung der geheimen Wahl unter keinen Umständen zustimmen werde.

Will Major v. Behrmann den bürgerlichen Parteien, die sich fast samt und besonders von dem Dreiklassenwahlrecht nicht gerne trennen, die Forderung geben, daß sie für die geheime Wahl stimmen können, ohne beschränkt zu müssen, daß die Regierung zustimmt?

Die beabsichtigte Durchpeltung der preußischen Wahlreform.

Es scheint die Absicht zu bestehen, den Wechselbalg der Wahlreformvorlage möglichst schnell im Abgeordnetenhaute zu erledigen. Am Donnerstag und Freitag euent. auch Sonnabend geht die erste Lesung vor sich. Der Gegenstand wird einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. Um die Arbeiten dieser Kommission möglichst zu fördern, sollen am Dienstag und Mittwoch nächster Woche die Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses ausfallen. Ob es möglich sein wird, die Wahlreform so schnell, als der Regierung lieb ist, an den Mann zu bringen, ist dahingestellt. Eine gründliche Beratung sind die Vor schläge der Regierung allerdings nicht wert.

Kgrazier gegen Major v. Behrmann-Hollweg

Das Sprachrohr unserer „Kollektenden“, die Deutsche Tageszeitung, giebt der Lieberzeugung Ausdruck, daß die Vorlage, so wie sie ist, nicht Geht werden wird. Das agrarische Blatt macht dann dem als Reichsanwalt und preußischen Ministerpräsidenten fungierenden Dragonermajor die heftigsten Vorwürfe, daß er an diese Materie überhaupt herangetreten sei. In diesem Sermon heißt es:

Wir haben von Anfang an betont, daß jeder Abänderungsvorschlag die Beruhigung nicht mildern, sondern verschärfen werde. Das ist geschehen; die bürgerliche

Nähmaschine

sehr gutgehend, besonders billig z. vert.
Bant, Uhlendstraße 5, Hinterhaus.

Zu verkaufen
eine  **Stige.**
Bant, Uhlendstraße 16.

15-16000 Mark

auf erste Hypothek zu 4 1/2 Prozent
Zinsen gesucht.

Gerhard Schwitters,
Rechnungssteller u. Mandatar, Bant,
Wilhelmsh. Straße 1.

Bronzefarbigen Poterhahn

1a. Tier, zu verkaufen, ev. taufche
ihn gegen guten, wachslamen, kurz-
haarigen Hund ein.
Bant, Wilhelmsh. Straße 78.

Sofa, so gut wie neu, für
30 Mrk. zu verkaufen.
Heppens, Friederikenstraße 38
part. rechts.

Billetblocks bei Paul Hng & Co.

Kaufleute! Ladeninhaber!

Zur Gründung eines Vereins gegen

Unwesen im Handel und Gewerbe

werden sämtliche Kaufleute und Ladeninhaber von
Wilhelmshaven-Rüstringen gebeten, am

Donnerstag den 10. ds. Mts.,
abends 9 Uhr

im Speisesaal des „Deutschen Hauses“ (Wallstrasse)
**** zu erscheinen. ****

Donnerstag, Freitag, Sonnabend Schlusstage

— unseres —

Inventur-Ausverkaufs.

Es sind noch vorhanden:

Ein Restposten Wachstuch-Kindergürtel 12 St. 12 \$	Ein Restposten Fischlampen, Metallfuss, 14" jetzt 100 \$
Ein Restposten Damen-Gummil-Gürtel, eleg. Bänder und Schliessen 95 \$	Ein Restposten Kohlenkasten, engl. Form, dekor. Stück 100 \$
Ein Restposten Damen-Handtaschen 2 Serien 95 \$	Ein Restposten Kaffe-Tassen, Porzellan, jetzt 9 \$
Ein Restposten Sofa-Garnituren, Läufer und 2 Schoner 75 \$	Ein Restposten Essteller, tief, glatt und gerollt, 6 Stück 25 \$
Ein Restposten Kinder-Lätzchen mit Stickerel 18 \$	Ein Restposten Kartoffelstampfer 9 \$
Ein Restposten Schürzen-Besätze, 10 Mtr. Stück 30 \$	Ein Restposten Photographie-Albuns 50 \$
Ein Restposten breite Schürzen-Besätze Meter 15 \$	Ein Restposten Postkarten-Albuns, bish. Preis b. 9,00, jetzt 300, 200, 100 50 \$
Ein Restposten Kinder-Marchent-Hosen versch. Längen 50 \$	Ein Restposten Noten für Klavier u. Violine, jetzt 12, 3 \$
Ein Restposten besch. Wachstuchdecken Stück 20 \$	Ein Restposten Phonographen-Walzen 8 Stück 95 \$
Ein Restposten Korsett-Schoner, rosa und blau, mit Einsatz, Stück 35 \$	Ein Restposten Schallplatten, doppelantig bespielt, Stück 95 \$
Ein Restposten Auto-Schoner, über 2 Mtr. lang 145 \$	Ein Restposten Indianer-Erzählungen 6 Stück 15 \$
Ein Restposten halbfertige Blusen 135 \$	Ein Restposten Butterdosen, verzinnt, für Warmwasser oder Einkühler 50 \$
Ein Restposten Umschlagtücher, Stück 95 \$	Ein Restposten Milchtöpfe, 1/2 und 1/4 Ltr., jetzt 8 \$
Ein Restposten breite Spangen 25 \$	Ein Restposten Kaffeekannen, weiss oder dekor. jetzt 45, 35, 18 \$

Ausserdem noch viele andere Artikel in Schürzenstoffen u. Handtüchern.
Ca. 1000 Reste **Heimentuche, Pique, Kleiderstoffe, Gardinen, Läuferstoffe usw.** bedeutend unter regulärem Wert.

== **Konserven-Extra-Preise!** ==

Margoniner & Co.

Abonniert das Nordd. Volksblatt!

Stoff

ernde aus Heppens, welche von ihrem Uebel vollständig befreit sind, geben bereitwilligst Auskunft.
Reaufnahmen sowie Sprechstunden nur noch diese Woche, mittags von 12-2 Uhr u. abends von 7-8 1/2 Uhr.

B. Schlüter, z. St. Mühlenstraße 2, portiere rechts.

Ausweis der Oldenburgischen Landesbank

mit Filialen in
Drake, Burg a. F., Burgdamm, Cuxin, Barel, Wehla, Vegesack und Wilhelmshaven.

vom 31. Januar 1910.

Activa.	
Kassenbestand	306 266,71 Mtl.
Wechsel	7 055 460,49
Effekten	2 658 709,78
Conto-Corrent-Forderungen	27 471 080,66
Belegungs-Conto	15 550 000,—
Baugebäude und Sofak-Anlagen	281 251,07
Nicht eingeforderte 60 Prozent des Aktien-Kapitals	1 800 000,—
Diverse	1 254 935,60
	56 377 704,31 Mtl.
Passiva.	
Aktien-Kapital	3 000 000,— Mtl.
Reservefonds	677 311,13 "
Einlagen:	
Regierungsgelder u. Guthaben öffentlicher Kassen	11 647 070,91 Mtl.
Einlagen von Beamten	32 601 906,82 "
Einlagen auf Check-Conto	4 000 938,71 "
Conto-Corrent-Creditoren	1 810 959,79 "
Diverse	2 639 516,95 "
	56 377 704,31 Mtl.

Oldenburgische Landesbank.

Merkel. tom Dieck.

Taffet-Bänder-Reste

reine Seide, in allen Farben, zu nachfolgenden
Sensationspreisen
zum Verkauf.
Breite ca. 3 cm 4 1/2 cm 5 1/2 cm 8 cm
Rest 3 Meter lang 30 Pfg. 54 Pfg. 72 Pfg. 95 Pfg.

Besonders zu beachten:
10 1/2 cm breit
3 Mtr. Rest nur 95 Pf.

Hubert Hoffmann

Gökerstrasse 20 Gökerstrasse 20

Wahlverein
Rüstringen-Wilhelmsh.
Donnerstag, 10. d. M.
abends 8 1/2 Uhr:

Vorstands-Sitzung.
Bürgerverein Hevende.
Sonntagabend den 12. Febr.
abends 8 Uhr:

Bersammlung
im Heuender Hof.
Der Vorstand.

Einladung
zu dem am 12. Februar cr. im
Seemannshaus stattfindenden

30. Stiftungs-Fest
bestehend in
Kongert, Theater und Ball.
Anfang 8 1/2 Uhr abends.
Das Komitee.

Zu verkaufen
zwei Zuder gut gewonnenes Mehl
sowie ein Schwaiz
zum Weiterfüttern.
W. Müller, Middelstraße,
Post Sande.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige)
Am Montag abend 11 Uhr
entschlief nach langem, mit Ge-
duld ertragenem Leiden, mein
lieber Mann, meiner Kinder
treuerlorgender Vater, unser
Schwager und Großvater

D. J. Foocken
im 64 Lebensjahre. Um
schmerzlicher ist es, da unser
liebe Tochter Theda erst vor
einem Jahre durch einen tief-
bedauerlichen Unfall ihm in die
Ewigkeit vorangegangen ist.
Dies bringen tiefbetrübt zu
Kenntge
Heppens, den 9. Febr. 1910.

Die trauernde Witwe u. Kinder
nebst Verwandten.
Die Beerdigung findet am
Sonntag den 12. Februar,
nachmittags 2 1/2 Uhr, von
Trauerhause, Tonndelstraße 6,
aus statt.

Bürgerverein Heppens.



Nachruf!

Am Montag den 7. Febr.
entschlief nach langem Leiden
unser Vereinsmitglied

Dirk Foocken

im Alter von 53 Jahren. Der
Verein wird ihm stets ein
ehrendes Andenken bewahren.
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet Son-
abend nachmittags 2 1/2 Uhr, von
Trauerhause, Tonndelstraße 6,
aus statt.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme und für die zahlreichsten
Kranzsendungen bei dem Verluste unseres
teuren Entschlafenen sagen wir allen,
besonders seinen Mitarbeitern des
Hesselschmiede, sowie Herrn Pastor
Deetjen für die trostreichen Worte
unsern innigsten Dank.
Familie Dahn.
Familie Güter.

Oldenburgischer Landtag.

Der Landtag hielt am Dienstag den 8. Februar seine erste Plenarsitzung nach Neujahr ab und trat sofort ein in die Beratung des Brandversicherungsgesetzes.

Vizepräsident Hr. Müller-Nachborn will sich nicht in eine Einzeldebatte über das Brandversicherungsgesetz einlassen... Die Einzelberatung wird Gelegenheit sein, in eingehender Weise den Standpunkt des Ausschusses und seinen persönlichen Vorschlägen...

Hr. Richter: Die Oldenburgischen Brandfälle sind seit dem Jahre 1880 sehr selten... Es ist eine Wohlthat, dass die Schäden dadurch so geringfügig sind...

Die Versicherungssummen sind in Oldenburg, wo die Brandfälle sehr selten sind, im allgemeinen niedriger als in den anderen Provinzen... Die Höhe der Prämien ist deshalb auch geringer...

Hr. Zappert: Die Petition der Stadt Oldenburg scheint im Ausschuss wenig beachtet zu sein... Die Höhe der Prämien ist für die Einführung von Unfallversicherungen und die Rückversicherung... Hr. Zappert: Die Höhe der Prämien ist für die Einführung von Unfallversicherungen und die Rückversicherung...

Es ist bekannt, dass schlechte Häuser durch Brandstiftung gefährdet werden, um einen Neubau zu erhalten... Hr. Wollmann: Was den Ausführenden des Abg. Zappert betrifft... Hr. Richter: Was den Ausführenden des Abg. Zappert betrifft...

Hr. Wollmann: Was den Ausführenden des Abg. Zappert betrifft... Hr. Richter: Was den Ausführenden des Abg. Zappert betrifft... Hr. Wollmann: Was den Ausführenden des Abg. Zappert betrifft...

Hr. Wollmann: Was den Ausführenden des Abg. Zappert betrifft... Hr. Richter: Was den Ausführenden des Abg. Zappert betrifft... Hr. Wollmann: Was den Ausführenden des Abg. Zappert betrifft...

Hr. Wollmann: Was den Ausführenden des Abg. Zappert betrifft... Hr. Richter: Was den Ausführenden des Abg. Zappert betrifft... Hr. Wollmann: Was den Ausführenden des Abg. Zappert betrifft...

Hr. Wollmann: Was den Ausführenden des Abg. Zappert betrifft... Hr. Richter: Was den Ausführenden des Abg. Zappert betrifft... Hr. Wollmann: Was den Ausführenden des Abg. Zappert betrifft...

bestehen, hat man die Erfahrung gemacht, dass der Auf nach einer staatlichen Versicherung laut wird.

Hr. Zappert: Die Frage, ob man die staatliche Brandversicherung aufheben soll oder nicht, ist eine reine Zweckmäßigkeitsfrage... Hr. Richter: Die Frage, ob man die staatliche Brandversicherung aufheben soll oder nicht, ist eine reine Zweckmäßigkeitsfrage...

Hr. Richter: Die Frage, ob man die staatliche Brandversicherung aufheben soll oder nicht, ist eine reine Zweckmäßigkeitsfrage... Hr. Zappert: Die Frage, ob man die staatliche Brandversicherung aufheben soll oder nicht, ist eine reine Zweckmäßigkeitsfrage...

Hr. Richter: Die Frage, ob man die staatliche Brandversicherung aufheben soll oder nicht, ist eine reine Zweckmäßigkeitsfrage... Hr. Zappert: Die Frage, ob man die staatliche Brandversicherung aufheben soll oder nicht, ist eine reine Zweckmäßigkeitsfrage...

Der Holzhändler.

Roman von Max Acker.

(II. Fortsetzung) Nachdruck verboten

Zulters verzog den Mund zu einem stummen Nicken. Das war wieder sein alter Trick, die über seine Antlitzlinie im Unklaren zu lassen...

Friedrich leuchtete seinem Herrn langsam die Treppe hinauf, wobei er mit hochgehobener Lampe immer etwas zurückblieb. Während sie unklar auf dem weichen Beland...

Es waren oben im Schlafzimmer. Friedrich hatte die Lampe auf den Nachttisch gestellt und beugte sich nun, in die Rolle des Kammerdieners zu fallen...

Zulters, der sich mit Friedrichs Hilfe zu erheben begann, blinzelte überaus auf, drückte aber nur ein kurzes „So?“ heraus. Dann beugte er sich ausnahmsweise ein wenig...

Die Frage, ob das was nun angelacht werden sollte, hatte Zulters vernimmt, denn er wünschte nicht mehr große Worte zu hören...

Nun ärgerte er sich doch, ihr die Stunde seiner Ankunft nicht mitgeteilt zu haben, denn nun hätte er alles, was er empfand, in den Reiz der Nacht hineinbringen...

dearbeiteten hatte. Er schlüpfte in seinen Schlafrock, nahm das Licht und betrat das nebenliegende Ankleidezimmer Ottis, hinter dem ihr Schlafzimmer lag.

Sollte sie nicht, wie gewöhnlich, wenn er zu Hause war, die Tür unverriegelt gelassen haben? Richtig, er hatte sie nicht gelockt. Leise trat er ein. Die Hand vor der Brusttasche haltend, stand er an ihrem Bette, in dem sie mit aufgedrehten Haaren lag...

Unverzüglich blieb er stehen, den Blick auf ihr Antlitz geheftet, als wollte er von ihrer Seite die Gedanken lesen, die die Nacht der Träume ihr eingegeben hätte.

Er verzog den Mund zu einem Grinsen, dabei empfand er mit einem Gefühl, das sich aus einem seltsamen Gemisch von Freude und Schrecken zusammensetzte, die große Kehlnägel, die Otti mit ihrer Mutter hatte.

Zulters sah den mächtigen Drang sich über sie zu beugen und die ausstehenden Rippen mit der feinsten zu berühren. So würde sie seine tiefe, aufrichtige, väterliche Liebe in ihre Träume mit hineinbringen.

Büchlich streckte er zusammen. An der Rückenfalte klopfte es leise, und die blechene Stimme des Fräulein von Hainling wurde vernommen.

„Was hätte die Schlafende die Worte vernommen, be-

wachte sie sich plötzlich unruhig, ohne jedoch die Augen aufzuschlagen. Schnell verschwand Zulters hinter der Tür zum Ankleidezimmer, die er leise schloß. Einige Augenblicke blieb er laufend stehen, dann, als nebenan alles ruhig blieb, ging er in sein Zimmer zurück.

Bevor er sich schlafen legte, öffnete er einen kleinen Wandschrank und langte aus dem obersten Fach eine in der scharfen Beleuchtung blitzende Waffe hervor. Es war der Revolver, mit dem er seine Frau erschossen hatte.

Wieder erwartete er einen guten Schlaf, der sich weit über die Wache hinaus dehnte. Als er endlich erwachte, zeichnete sich heller Sonnenschein am weißen Fenstervorhang ab, und als er diesen aufgeschoben hatte, flutete das Licht des klaren Wintertages hell und breit in das Zimmer.

Zulters empfand Kopfschmerzen, denn er hatte schwer geträumt. Er glaubte an die Vorbedeutung der Träume: daß sie im guten und bösen Sinn in Erfüllung gingen.

Er hatte im Walde mitten auf einer Lichtung gestanden, und eine Menge kleiner Kinder, die sich kaum auf den Beinen zu halten vermochten, hatten einen Ringelreigentanz um ihn angeführt.

„Was man doch manchmal für verrückte Zeug

neue Abgeordnete Durkhalff zum Ausdruck gebracht, die er auch im Ausschuss vertreten habe. Ferner so falsch wie in der Vorlage sei es auch das soziale Prinzip angenommen bei der Sozialgesetzgebung des Reiches, wo man auch in jeder Linie das Interesse der Reichsbedürftigen berücksichtigen müsse. Der Herr Reichsminister sprach sich über die verschiedenen Punkte der Entwurfs-Entscheidungen aus. Er sprach sich über die verschiedenen Punkte der Entwurfs-Entscheidungen aus. Er sprach sich über die verschiedenen Punkte der Entwurfs-Entscheidungen aus.

Prinzipien der Sozialgesetzgebung des Reiches, wo man auch in jeder Linie das Interesse der Reichsbedürftigen berücksichtigen müsse. Der Herr Reichsminister sprach sich über die verschiedenen Punkte der Entwurfs-Entscheidungen aus.

Prinzipien der Sozialgesetzgebung des Reiches, wo man auch in jeder Linie das Interesse der Reichsbedürftigen berücksichtigen müsse. Der Herr Reichsminister sprach sich über die verschiedenen Punkte der Entwurfs-Entscheidungen aus.

gegen einander zu Erregung eines Klassenkampfes zu bewaffnen". Auf Grund der Aussagen des im Kommunitarprozess zuerst zu trauriger Bekanntheit gelangten Stiller wurde Lehner nach langer Untersuchungshaft und lebenswüthiger Verhandlung zu dreijähriger Festungshaft verurteilt. Nachdem er umgekleidet aus dem Stillerberger Gefängnis entlassen wurde, ging er zurück nach London, wo er wieder in enge Beziehung zu Marx, nachher zu Engels trat. Im Londoner kommunistischen Arbeiterbildungsverein, dessen ständiges Mitglied er war, wirkte er unermüdet auch mit in der internationalen Arbeiterassoziation. Ihr widmete er seine Tätigkeit von der denkwürdigen Gründungsversammlung in der St. Martins Hall an, er gehörte dem Generaterrat an und nahm teil an Kongressen der Internationale. Selbst war kein Anteil an dem Aufstieg der Arbeiterbewegung, überall hat er mit, wo kein Rat, seine Erfahrung in Betracht kommen konnte. In manchen Parteien nahm er teil, jedem entbot er seine Grüße. Emigrierte er alle Verkünder zum Gedächtnis der Partei; zum Teil sind diese Schätze nun im Archiv der reichsdeutschen Sozialdemokratie zum Teil in einer berühmten Privatammlung der sozialistischen Literatur in Wien. Die letzten Jahre des langjährigen Lebens Lehners waren getrübt durch schwere Krankheit, sein Augenlicht war getrübt und kümmerlich war sein Leben, aber stets war er, wie vor 65 Jahren, hoffnungsvoll; niemals kam ihm ein Zweifel an dem Siege des Proletariats. Lehners Name wird nicht vergessen werden, wenn alles Tat sein wird, was er erteilt hat.

Am 7. Februar fand unter Beteiligung deutscher und englischer Genossen und Genossinnen im Anatomium Golders Green in London-Kordwest die Beisetzung der Leiche statt. An der Leiche sprachen Genosse Beer für den Vorstand der deutschen Sozialdemokratie, Genosse Weinberg für die deutschen Arbeiter in London und die Genossen Gutz und Barrows für die englische Sozialdemokratie. Dr. Sängerkor des kommunistischen Arbeitervereins leitete die Feier mit einem Trauerliede ein und schloß sie so.

Gewerkschaftliches.

Die Ausperrung in den Arbeiter-Margarinewerk Jan C. Hlenderhoff ist beendet. Die Firma gab die Erklärung ab, daß sie nichts mehr gegen den Verband aufnehmen werde und daß sie die Arbeiter, die wegen ihrer Mitgliedschaft zum Verband entlassen worden, nach und nach wieder einstellen werde. Bis auf vier Namen sind die entlassenen Arbeiter bereits wieder im Betriebe.

Soziales.

Ueberproduktion und Dividenden in der Textilindustrie. In Sennheim im Oberlahn traten am Freitag nachmittag 70 Genossen in Lokalabst ausplaudernd, auf Veranstaltung des Fabrik-Betriebsleiters Industriellen-Genossenschaft 27 Gewerkschaftliche Fabrikanten zusammen, um gegen die jetzt Monaten andauernde Ueberproduktion zu nahmen zu treffen. Der Verhandlung lag ein Antrag Grunde, im Laufe der nächsten vier Monate beizugehen, um die Produktion in allen vertretenen Industrie-17 Tage zu feiern. Die Beschäftigung wurde ausgedehnt.

„Herrlicher des Vaterlands“ wird gesungen. Wie, Lüge! Es gibt kein Vaterland. Wo gibt es auch kein „Herrlicher des Vaterlands“. Singt häßlich: „Herrlicher von Illersdorf, Niederhamsdorf ufm.“ Und weil nun das Kind Hedwig Werner nirgends ein Vaterland hatte, nirgends bleiben durfte, hat man die Mutter, die es in stetig wachsender Verzweiflung über, zum Tode verurteilt. „Der Blut vergießt, das Blut soll wieder vergossen werden.“ Wer, frage ich abermals, hat das Kind auf dem Gewissen? Die Mutter? Oder die Gemeindevorsteher von Oberhamsdorf, Niederhamsdorf, Illersdorf und Glay? Was meint ihr, Heimatgenossen? Setze man die auf die Anklagebank, die darauf hören! Meint ihr nicht? Wir wollen ein Gesuch um Begnadigung an den König richten. Unterschreibt es alle, die ihr diesen Rufus seit Tausende von Stimmen müssen empordrausen ob solcher Gemeinheits. Sind wir ein Kulturvolk? So etwas tun ja nicht einmal die Wilden. Die Wilden töten den Feind und treiben ihn auf. Aber sie verfolgen nicht ein Stämm ihres Stammes! Sie bringen nicht eine Mutter ihres Stammes zur Verzweiflung. Die Wilden werden nicht über Deutschland wundert. Mütter, die ihr Kinder geboren habt — unterschreibt! Mütter, die ihr ein Herz für Kinder habt — unterschreibt! Alle, die ihr einmal im Leben verfolgt und getötet worden seid und nicht mehr aus und ein gerufen habt — unterschreibt.

Und schickt mir ein wenig Geld, daß ich den Kampf fortsetzen kann. Ich habe alles für andere geopfert, ich kann diesen Kampf nicht allein führen. Willst du mich die Gemeinde auch wieder, wie es schon einmal einmal wider geschehen ist, weil ich für den „Mutterkühn“ agitierte. Aber ich kann nicht schweigen. Wer zu solchen Dingen schweigt, ist mitschuldig. — Ich bin logisch nach Glay zu fahren und habe an Ort und Stelle gefordert. Was ich euch sage, ist wahr. Darum helft mir und unterschreibt! Ruth Bré.

Unterschriften zum Begnadigungsgesuch sind zu richten an die Redaktion der Neuen Generation (Herausgeberin Dr. phil. Helene Sidder), Berlin-Friedenau, Semmlitzstraße 6. Geldspenden an Frau Ruth Bré, Herrlichsdorf im Niederlande.

Regierungsrat Willms: Die Schadenersatzregelungen durch die staatliche Brandkasse sind immer sehr prompt erfolgt. Das wird bei privater Versicherung nicht immer der Fall sein. Bei den verschiedenen Versicherungen der staatlichen Brandkasse ist zu bedenken, daß staatliche Instanzen immer nur langsam vorgeschritten sind, aus kleinen Forderungen heraus. Wenn die staatliche Brandkasse die Annahmepflicht selbst der kleinsten Forderungen hat, muß dafür gesorgt werden, daß die Deckung auch geschieht. Ich bedauere, wenn ich gegen den Vorschlag der Reichsregierung, dem vorgeschlagenen Interessentenverband sich anschließende Bedenken zu äußern. Ich bedauere, wenn man die Zwangsbrandkasse heute nicht hätte, wird man sie sicher nicht mehr einführen. Es scheint, als ob man jetzt gern haben möchte, als ob etwas Gewinn dabei wäre. Der Herr Minister schlägt vor, den Befehl in Rülklingen und Jever zu freizustellen, in die Zwangsbrandkasse einzutreten. Damit würde nichts gewonnen, denn dann würde man nur die schlechten Rülklingen erhalten. Durch eventuelle niedrigeren Beiträge in Rülklingen z. B. würde man den Kredit dort nicht haben, sondern das Gegenteil trete ein. (siehe Seite 1.) Wenn Rülklingen der staatlichen Brandkasse einverleibt würde, dann können noch 40000 Mk. mehr an zu leistenden Prämienfönden heraus.

Abg. Müller-Ruhhorn wendet sich gegen den Abg. Zappenedel, indem er juridisch, die Vertition der Stadt Eberstadt nicht genügend im Bericht gründig ist zu haben. Redner bemerkt sich dann in längeren Ausführungen den Beweis zu führen, daß bei

Parteinachrichten.

Friedrich Lehner.

Am Abend des 1. Februar ist, wie schon kurz berichtet, in London Friedrich Lehner gestorben. Das Leben Lehners umschloß die ganze Geschichte des Sozialismus. Er gehörte schon dem geheimen Bunde der Gerechten an, er nahm an dem ersten Sozialistenkongress teil, der Marx und Engels dem Auftrag gab, für das Proletariat aller Länder ein Programm auszuarbeiten, sein größter Stolz war es, daß er das kommunistische Manifest, dieses Programm, die Geburtsurkunde der Sozialdemokratie, zum Druck beförderte. Damals war der schürftigste Schneidergeselle, der auf der Wanderhaft nach London kam und dort seine Heimat fand, 22 Jahre alt, 85 Jahre wäre er in diesem Februar alt geworden. Lehner wurde von Marx und Engels stets hoch geschätzt, denn er arbeitete opferfreudig und unermüdet, mit Anspannung aller Fähigkeiten für die Ziele, die dem Proletariat von den Verfassern des kommunistischen Manifestes gesetzt waren. Lehners Leben läßt sich von Marx und Engels nicht trennen. Er lebt mit ihnen die Annahme des kommunistischen Manifestes gegen die Broudbonisten und Weillingerianer durch, er geht mit ihnen nach Köln, in den Jahren der Reaktion wird er in den berühmten Kölner Kommunistenprozess verwickelt, er wurde angeklagt, „im Laufe der Jahre 1848 bis 1851 in Köln in Verbindung mit mehreren Personen ein Komplott gebildet zu haben, dessen Zweck war, die Staatsverfassung umzuwälzen und die Bürger und die Einwohner gegen die königliche Gewalt

Wer ist die Mörderin?

Ein düsteres Kapitel aus der bürgerlichen Gesellschaftsordnung. Die toden erschiene Nr. 1 des 6. Jahrganges der Neuen Generation (Westfeld & Co., Berlin) bringt folgenden Aufsatz: Wir haben kein Vaterland. Heimatgenossen, die ihr dieses lest: Wir haben kein Vaterland! Auf einer Reise durch das Ausland sehnte ich mich nach der Heimat zurück, dem vielgeliebten Vaterlande! Da erreicht mich in Wien der Silber einer Lehrerin aus Frankfurt a. Main. Sie haben in meiner Abwesenheit in Schlesien, meiner engeren Heimat, eine Mutter zum Tode verurteilt, weil sie ihr Kind getötet hat. „Der Blut vergießt, das Blut soll wieder vergossen werden!“ Mit diesem düsteren Spruch begann der Vorlesende die Urteilsverkündung. Furchtbar war die Wirkung. Ja, aber wer, wer hat denn das Blut des Kindes Hedwig Werner vergossen? Wirklich die verstorbene Mutter? Sie ist eine Dienstmagd, Anna Werner. Sie ist selbst ein lediges Kind. Niemand hat ihr Viebes getan. Schon während ihrer Schulzeit mußte sie beim Bauern dienen. Wie sie dann einer lieb hatte oder lieb zu haben vorgab, und sie ein Kind gebar, hat sie für dieses Kind geforgt, auch als der Vater sie im Stich ließ. Sie hat jeden Geforderten hingeben, hat 11,50 Mk. im Monat verdient, hat anfangs 12 Mk., später, als der Vater nichts mehr betrug, durch das Entgegenkommen der mitleidigen Pflegsrau 10 Mark für das Kind bezahlt, hat es auch öfters besucht: mehr kann keine Mutter für ihr Kind tun, mehr kann kein Vater für sein Kind tun, ganz gleich, ob ehelich oder unehelich. Mehr als seinen letzten Groschen für sein Kind geben, um niemanden zur Last zu fallen, mehr kann kein Mensch tun!

Wie hat man der Anna Werner, der aufopfernden Mutter, gedankt? Was hat man dem Kinde getan, für das seine Mutter ganz allein sorgte?

Man hat das Kind ausgewiesen aus jeder Gemeinde, in der die Mutter es untergebracht hat. Man hat es ausgewiesen, weil es vielleicht einmal unterstützungsbefähigt werden könnte! Und weil es dann dem betreffenden Herrn Gemeindevorsteher „Schereeren“ machen könnte, wie er sich in der Verhandlung ausdrückte!

Seamte des Reiches, wer von euch hat durch sein Amt keine „Schereeren“? „Würde bringt Würde“. Und wer die Würde nicht tragen will, dem soll man die Würde abnehmen.

Deutsche, wehrt euch gegen Beamte, die sich keine „Schereeren“ machen wollen und aus Bequemlichkeit Landesfinder in den Tod und zum Verderben treiben! „Was soll werden, wenn diese traurige Bequemlichkeit überall Platz greift?“ hat der Verteidiger der Anna Werner, Herr Rechtsanwält Dr. Loewy, in Glay in der Verhandlung gefragt! Ja, was soll werden, wenn alle Gemeindevorsteher so handeln wie die Gemeindevorsteher von Oberhamsdorf, Niederhamsdorf, Illersdorf und Glay? Denn man hat das Kind aus vier Gemeinden ausgewiesen: aus Oberhamsdorf, Niederhamsdorf, Illersdorf und Glay. Wie bitten der Mutter, das Kind doch in Ruhe zu lassen, waren umsonst. Der Vormund kümmerte sich darum nicht. Kein Mensch half ihr. Da ist sie gegangen mit dem Kinde und hat es getötet. — „Sie mußte töten“, hat der Verteidiger in der Verhandlung gesagt. Sie mußte das Kind töten und in der darmherigen Erde begraben, weil auf der Erde kein Platz für das Märdchen war, nicht in Oberhamsdorf, Niederhamsdorf, Illersdorf, Glay.

Haben wir ein Vaterland? Wo ist es? Wo? Wo liegt das Land, in das Menschen gehören, die in keiner Gemeinde ortsnahgehörig sind und die man nicht ortsnahgehörig werden läßt? Wäßen sie auf der Landstraße verkommen? Wäßen sie in die Erde begraben werden? Wir singen lieber „vom Vaterland“. Unsere Kinder singen sie. Es ist alles Lüge, Lüge!

Wir haben kein Vaterland! Wir haben nur die Gemeinden „Oberhamsdorf“, „Niederhamsdorf“, „Illersdorf“ und „Glay“. Und wer dahinter nicht gebört, den grabt in die Erde! — Deutsche Dichter, dichtet sie um, die Nationalgesänge. Macht Spezialhymnen für jede Ortshaft daraus!

„Was ist des Deutschen Vaterland?“ lautet die Frage. Und: „Das ganze Deutschland soll es sein!“ lautet die Antwort. Lüge ist es, Lüge! Das ganze Deutschland ist mit nichten unser Vaterland!



Im Gegensatz zur Baumwollindustrie hat die oberläufige Sammelbranche für die letzte Jahr ganz ansehnliche Dividenden verteilt. Die großen Fabrikunternehmungen von Schwarz & Co., Engel & Co. und Daderich & Co. je 10 Prozent, Glöck & Co. sogar 11 Proz., Adolph, Schmidt & Co. 6 Prozent. Von Lohnaufbesserungen für die Arbeiter aber ist keine Rede, ja selbst eine Eingabe der Textilarbeiterverbände auf Einführung der achtstündigen Lohnzahlung anstelle der vierzehntägigen blieb erfolglos.

Aus dem Lande.

Norden, 9. Februar.

Der Niedersächsische Volksbote beschäftigt sich recht an gelegentlich mit Pastor Felden-Bremen, welchen bekanntlich das Norddeutsche Gewerkschaftsamt zu einem Vortrag geladen hatte. Daß die christlichen Herren mit seinen Ausführungen nicht recht zufrieden sind, ist ja leicht begreiflich, und das hat man ja auch bereits in der betr. Versammlung fundgegeben; aber daß man sich nun recht gern demüthigt, den freien Gewerkschaften für ihre Aufklärungsarbeit nicht nur den Text zu lesen, sondern ernstlich aufzufordern, den Gewerkschaften den Rücken zu kehren, das können wir nicht so ohne weiteres stillschweigend übergehen. „Was in aller Welt,“ fragt das liberale Blatt, „hat denn die liberale Theologie mit der Gewerkschaft zu tun? Die „Freien“ gehen doch immer mit der Behauptung freiblen, als ob die „freie“ Gewerkschaft der Religion gegenüber — und wenn es in den Kram paßt und man grade einen Dummen findet, der das glaubt auch der Polst — gegenüber — vollständig neutral wäre. Die „freien“ Gewerkschaften haben hier klar und deutlich bewiesen, daß sie die Geschäfte der auf materialistischer Weltanschauung gegründeten Sozialdemokratie betreiben.“ Gemach, ihr

Herren! Die Gewerkschaften haben sich eben einmal einen Pastoren kommen lassen, der vernünftig denkt und spricht, der durch ernstes Studieren und Anerkennen der Wissenschaft sich ein anderes Bild macht von Religion und Christentum. In keinem Kopfe malt sich eben Enttönelungslehre und Christentum ganz anders als in den Euren. Die jährlichen Jubelredner und der Beifall beweisen doch, daß der Mann gut gesprochen und auch nicht Unrecht hatte. Man schreibt dann weiter: „Noch niemals ist es einem Karicell freier Gewerkschaften eingeleitet, einen — positiven Pastor über Kirche, Religion und Sozialdemokratie sprechen zu lassen.“ Na, aufrichtig gelassen, da sind wir auch garnicht für begeistert, denn wir wissen ganz genau, wie es da kommen würde. Der Mann würde uns einfach in allen seinen Darlegungen auf ein besseres — Jenseits verweisen, auf den Himmel verdrösten, höchstens etwas zu wünschen, er erditten hätten wir, wie ja auch die Kreisjahresversammlung im Niedersächsischen Volksboten nur Wünsche und Bitten, keine einzige ernsthafte Forderung enthält. Nein, nein, da sind wir doch etwas ganz andere Kerle und wollen es auch bleiben. Für uns bedeutet der gewerkschaftliche Zusammenschluß die Hauptsache, und mit vereinten Kräften unter gutes Recht, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen. In unserer lüdwel geprüfeten göttlichen Weltordnung, in welcher eben auch die „positiven“ Pastoren eine große Rolle spielen, geht es eben recht ungleich zu, da kämpft die harte Arbeit um einen Hungerlohn, während es lüdwel Reichthümer, Schlemmer und Wastler gibt, die von ihrem Wohlleben nichts wissen wollen. Demgegenüber wollen wir auch etwas verlangen, etwas fordern auf Grund unserer Menschlichkeit und das erlauben uns meistens die Pastoren nicht. Doch genug davon. In nächster Zeit bekommen wir aller Wahrscheinlichkeit im Baugewerbe und der Holzindustrie eine gewaltige Ausdehnung, wollen dann einmal leben, was

unser christlichen Berufskollegen machen werden. Die Bergarbeiterorganisationen, freie und christliche, haben sich gelobt, bei einem etwaigen Kampfe Hand in Hand zu gehen, dort ist im Wirtschaftsleben das Trennende nicht mehr der Glaube und hier in Norden, wo die freien Gewerkschaften so tolerant d. h. duldsam sind wie nur möglich, soll mit allen Mitteln versucht werden, die Arbeit zu entzweien. Wenn die christliche, die lokale Brudervereine auf diesen Wegen wandeln will, wir beneiden sie nicht um dieses angeblich Gott wohlgefällige Werk.

Jeer, 9. Februar.

Vortragsabend. Am Dienstag den 15. Februar abends 8 Uhr hält Herr Pastor Emil Felden-Bremen im hiesigen Gewerkschaftsamt einen Lichtbildvortrag über: „Deutsche Dichter und Denker.“ Der Eintrittspreis ist auf 10 Pf. festgelegt. Da im Gewerkschaftsamt der Wunsch ausgesprochen ist, die einzelnen Organisationen möchten ihren Mitgliedern unentgeltlich Karten zum Besuch der Bildungsvertrags zur Verfügung stellen, so sieht zu hoffen, daß alle Organisationen diesem gerocht werden, umsonst, da doch die Bildungsbestrebungen zur inneren Vertiefung beitragen.

Versammlungs-Kalender.

Freitag den 11. Februar.

Barel.

Bibliothek. Abends von 7 1/2 — 9 1/2 Uhr im Hof von Eldenburg.

Sodawasser.

Donnerstag, 10. Februar: vormittags 1.18, nachmittags 1.55

Die Zentralbibliothek Barel, Barelstraße 20, ist getags abends von 7 1/2 bis 9 Uhr und Sonntags vormittags von 11 bis 12 Uhr.

Opera-Theater.

Bekanntmachung.

Die hiesige Kammereckasse ist am 10., 11. und 12. d. Monats geschlossen, den 7. Februar 1910. Der Stadtmagistrat. Dr. Queten.

Verkauf.

Verschändler G. Freis zu Reunde läßt Freitag den 11. Februar, nachmittags 2 Uhr auf, in und bei J. Holters Gastwirtschaft zu Reunde



10 bis 12 Stück starke Pferde worunter Oldenburger, Dänen, und Russen auch



30 bis 40 Stück große und kleine Schweine

Zu vermieten eine schöne dreizimm. Mittelwohnung zum 1. Mai. Zu erfragen Meier Weg 4, 2 Treppen.

Zu vermieten zum 1. März oder später einige in Sant belegene dreiz. Wohnungen. Rud. Gehrels, Wilhelmshaven, Viktorialstraße 11, I.

Zu vermieten zum 1. März eine dreizimmige Oberwohnung mit Balkon. Preis 10 Mk. Schmidt, Reuengroden, Lindenstr. 6.

Opera-Theater.

Arbeiter-Radfahr-Verein Vorwärts

Am Freitag den 11. Februar cr. in den feillich geschmückten Räumen des Hrn. Sadowasser, Thwall zu Heppens:

Grosse Preis-Maskerade

verbunden mit Saalfahren.

Zur Aufführung gelangt: Die Radler-Pantomime — Neu! Der Wirkin Mysterien, oder: Die Rache der abgeblühten Liebhaber. Neu! — Zur Bestellung gelangen

18 wertvolle Preise 18

ausgestellt im Schaufenster der Färberei Silers (neben Thwall). Es erhalten Preise die schönsten und originellsten Herren- u. Damen-Masken, ferner die beste Charakter-Maske (gestiftet von den Saalfahrern). Die erste Maske, welche den Saal betritt, erhält einen Preis.

.. Doppeltes Orchester! ..

Ratten sind zu haben in Heppens bei Sadowasser, Sohrn, Schühle, Junge, Otten, Bacher, Kühn, Fiederslein, in Sant bei Halweland, Buddenberg, Damborg, Plata, Harms, Seban; ferner in der Volksklaus und bei sämtlichen Mitgliedern. — Preise der Ratten im Vorverkauf für Herren 1 Mk. (an der Kasse 1.25 Mk.), Damen 75 Pf. (Kasse 1 Mk.), für Bundesmitglieder 50 Pf. (zu haben beim Kassierer abends an der Kasse), für Zuschauer 50 Pf., letztere können gegen Nachzahl. von 30 Pf. nach der Demaslerung am Ball teilnehmen. — Kassenöffnung 7 Uhr abends. Anfang 8 Uhr 1 Min. 2 Sekunden. Es ladet freundlichst ein Das Komitee.

Masken und Garderoben

... sind im Festlokal zu haben. ...



Opera-Theater.

Verkauf.

Sande. Herr Handelsmann Oskar Hoese in Jeer läßt am Sonnabend den 12. Febr. cr., nachm. 2 Uhr, bei Albrechts Gasthaus in Sande



30 bis 40 Stück große und kleine Schweine

darunter einige trüchtige, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber freundlichst einlade.

Joh. Gädeken, Ankl.

Bestellungen auf Aus Bebel's Leben

gebunden . . . 2.00 Mk. brochiert . . . 1.50 Mk. nimmt entgegen

G. Büntemeyer Langendamms bei Barel.

Unentgeltliche Stellenvermittlung

für weibliche Dienstboten steht bei Frau Galtwitz Schönsbeck Sant, Peterstraße.

Suche Stellung

als Reisender, Kassierer, Bote usw., langjähriger Geschäftsmann, 20 Jahre in Wilhelmshaven-Sant, 6 Jahre in Barel und Jeerland wohnhaft. Johann Saake, Heidmühle-Jeer.

Wer sich Nebenberuflich, Ertfenn oder Verkaufsgeschäft verschaffen will, schreibe a. d. Rhein-Reisen-Industrie, G. u. d. S., Neuhelm-Meln, Eberden u. lohnend. Erwerb garantiert bis 400 Mark monat. Einkommen.

Opera-Theater.

Zu vermieten eine schöne dreizimm. Mittelwohnung zum 1. Mai. Zu erfragen Meier Weg 4, 2 Treppen.

Zu vermieten zum 1. Mai eine dreizimm. zweite Etage-Wohnung. Elektrische Zierbeleuchtung. Theilentrage 8.

Bremer Str. 53, Umlandstr. 28 u. 30 sind mehrere dreizimm. Eigenwohnungen für 20 und 22 Mark pro Monat mietfrei. Ferner ebenfalls eine vierzimm. 2. Etage-Wohnung Mietpreis Mk. 28 monatlich. Schulmann, Hauswart, Umlandstr. 30.

Fein möbliertes Zimmer auf sofort zu vermieten. Jan Wob. Eiden, Umlandstr. 4.

Gesucht zu Oftern einen Lehrling f. meine Buchbinderei. Oscar Berger, Oldenburg.

Stilleude Frau gesucht welche drei mal täglich ein zehn Wochen altes Kind näht. Näheres bei Brodmüller, Heppens, Gde Mälder u. Ullensbürgstraße.

Lehrnädchen gesucht zum gründlichen Unterricht in Zeichen, Zeichneiden und Garnieren. Solche, die anderwärts nicht gut gelernt haben, können sich 6 Wochen lang unentgeltlich ausbilden, worauf Anstellung erfolgt. Anna Klein, Damen Schneiderin, Wühl, Wühlstr. 6.

Erfahrener Bierkutscher .. gesucht. .. E. J. Arnoldt.

In meiner Eisengießerei können noch einige Formerlehrlinge angestellt werden.

M. Heinen, Barel. Maschinenfabrik u. Eisengießerei.

Malerlehrling sucht G. Cordes, Wühlstr. 36.

Gesucht auf sofort ein Mädchen, event. auf Stunden E. K. Silers, Sant.

Transportable Akkumulatoren - Batterien werden sauber u. billig geladen. Reparatur z. Selbstkostenpreis. Sadowassers Elektricitätswerk Heppens, Wülfstraße.

Banter Volkstüch
Wellumstraße.
Donnerst.: Grüne Bohnen m. Schweinefl.

Bodwürstchen
Hamburger Knackwürstchen
sowie Konserviertes aller Art,
ferner delikate
:: **Hansa-Würstchen** ::
empfiehlt
W. C. Lübcke,
Bant, Meher Weg 8, I.
Billigste Bezugsquelle f. Wieder-
verkäufer. Bestellungen pr. Post-
karte werden sofort erledigt.

Die Meldestelle
für verlassene Kinder be-
findet sich bei
Frau Schönbeck, Bant,
Restaurant Vetterhof, Petestfr.

Zu verkaufen
bequem eingerichtetes gut erhaltenes
Wohnhaus
an vorteilhafter Lage der Sted. Str.
Näh. **Telmehorft, Schanzentr. 45.**

Große öffentliche
Protest-Verfammlungen
... mit der Tagesordnung: ...

Die preukische Wahlrechtsvorlage, eine Verhöhnung des Volkes
finden statt in
Leer am Sonntag den 13. Februar, vorm. 11.30 Uhr, bei **Fischer**, Börde-
straße. Referent: Landtagsabgeordneter **Hug** aus Bant,
Norden am Sonntag den 13. Februar, nachm. 4 Uhr, bei **Walter** in Eckel.
Referent: Landtagsabgeordneter **Heitmann** aus Oldenburg,
Emden am Montag den 14. Februar, abends 8.30 Uhr, im **Civoli-Saal**.
Landtagsabgeordneter und sozialdem. Reichstagskandidat **Meher** aus Bant.
In allen Versammlungen: Freie Aussprache.
Arbeiter! Erscheint in Massen in diesen Versammlungen und protestiert
damit gegen die Dreistigkeit der preukischen Regierung, dem Volke eine solche
Wahlrechtsvorlage anzubieten. Der Einberufer.

Burg Hohenzollern

Donnerstag den 10. Febr.
bei aufgehobenen Abonnement.
Einmaliges
Ensemble-Gastspiel
unter Leitung von Herrn
Direktor **G. Burg-Berlin.**

Die
ersten Menschen
Erotisches Mysterium
von **Otto Borngräber.**

Adam:
Hr. **Bernh. Wenckhaus** vom Stadt-
theater in Königsberg.
Chawa:
Frl. **Clara Rabinow, K.K. Hofburg-**
schauspielerin vom Deutschen
Theater-Berlin.
Kajin:
Hr. **Alexander Reilmann, Königl.**
Bayrisch. Hofschauspieler, vom
Kleinen Theater-Berlin.
Chabel:
Hr. **Bernhard Aldor** vom Schiller-
Theater-Berlin.
Szene: Die Urlandschaft.
Pause nach dem ersten Aufzuge.

Preise der Plätze:
Im Vorverkauf:
Loge und Parkett . . . 3.50 Mk.
Sperreitz u. Balkon . . . 2.00 Mk.
Saal . . . 1.00 Mk.
Galerie . . . 0.50 Mk.
An der Abendkasse:
Loge und Parkett . . . 4.00 Mk.
Sperreitz u. Balkon . . . 2.50 Mk.
Saal . . . 1.25 Mk.
Galerie . . . 0.75 Mk.
Vorverkauf bei Herrn Gebr. **Ladewig.**
Bücher des Dramas „Die ersten
Menschen“ sind in der Vor-
verkaufsstelle und an der Abend-
kasse zu haben.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Die neuen Gaze-Kostüme sind
aus dem kunstgewerblich. Atelier
von **Verch und Fiothow**, die De-
koration von **Obrowsky, Impe-**
koven & Co., Berlin.
Ernst Borsum.

Maler-Gesangverein „Flora“
Sonnabend den 12. Februar 1910
in den Räumen der „Kaiserkrone“
Gr. Maskerade.
Anfang 8.30 Uhr. Saalöffnung 7.30 Uhr.
Um 12 Uhr Demaskierung.
:: **Doppeltes Orchester.** ::
Grossartige Aufführungen sind vorgesehen.
Einführungskarten sind zu haben
bei den Herren **Karl Rath, Grenzstrasse 6,**
Fritz Rath, Börsenstrasse, Klaus Rittberg,
Wilhelmshavener Strasse, Heinrich Rixen,
Kaankstrasse 6, Reinhard Janssen, Goker-
strasse, sowie bei sämtlichen Mitgliedern.



Grosse Sendung Veni-Vidi-Vici-Schallplatten
sowie die neuesten Schlager aus **Graf von Luxemburg, Geschiedene**
Frau zu 1.50, 2.00, 2.50, 3.00 Mk. sind heute eingetroffen. Kunden,
welche Waren bei mir kaufen, erhalten Reparaturen zum Selbstkostenpreis.
Musikgeschäft G. Leubner
Marktstraße 26a, gegenüber Adler,
Ehrlich sachmännliches Geschäft am Platz.

Zur Beerdigung
meines lieben Mannes, unseres guten Vaters findet eine
Trauerfeier am Donnerstag den 10. d. Mts., nachmittags
1.30 Uhr, im Sterbehause, Wertstr. 25, statt. Die Beer-
digung im Anschluß daran nachmittags **2 Uhr**.
Bant, den 8. Februar 1910.
Frau Ww. Anna von Rabden
nebst Angehörigen.

Neuende.
Männer-Turnverein Freijah auf
Freitag den 18. Februar cr.
im **Glycium (3. Follers):**
Große Preismaskerade
5 Herren-Preise, 5 Damen-Preise.
Die besten Charakter- und Schönheits-
Masken werden prämiert.
Anfang 8 Uhr. Demaskierung 12 Uhr.
— Eintrittspreise: —
Damenkarten im Vorverkauf 75 Pf., an
der Kasse 1 Mk., Herrenkarten im Vor-
verkauf 1 Mk., an der Kasse 1.25 Mk.,
Zuschauer 50 Pf. Nach der Demas-
kierung für Zuschauer Tanzband 50 Pf.
Karten im Vorverkauf in den Lokalen der Herren **Guten,**
Follers (Elystum), Grefissen (Schützenhof), Harms, Hülmers,
Irmer (Continental), Rommen, sowie bei sämtl. Mitglieder.



BRAKE.
Oeffentl. politische Versammlung
Sonntag den 13. Februar, nachm. 4 Uhr
bei Herrn **D. Decker**, am Bahnhof.
Tagesordnung: **Die Frauen, die Steuerpolitik u. die Junkerherrschaft im Reide.**
Referent: Landtagsabgeordneter **Hd. Schulz**, Bant.
... **Freie Aussprache.** ...
Frauen, Mädchen und Männer der Arbeit! Erscheint zahlreich in
dieser für Euch so wichtigen Versammlung. Reiner schle!
Protestiert gegen die volksausfangende Politik und die reaktionären
Taten der Junker.
Der Einberufer.

Für Konfirmandinnen empfehle
kleider-Stoffe
in schwarz und farbig, in reicher Auswahl,
zu ganz besonders billigen Preisen.
J. H. Frerichs,
Bant, Ecke Mittel- und Börsenstrasse.

Nordenham-Mtens.
Rüstringer Hof.
Sonnabend den 12. und
Sonntag den 13. Februar cr.

Großes Bodbier-Gel
mit musterlicher Unterhaltung.
— Modertulle. —
ff. Würstchen mit Sauerkraut.

Am Sonntag den 13. Febr.
von nachm. 5 Uhr an:
Grosser Ball
Dazu ladet freundl. ein
Georg Bitter.

Bleyersjande.
Sonntag den 13. Febr.
Großer Ball.
Es ladet freundlich ein
C. Willms.

:: **Der beste Ersatz** ::
für teure Butter ist
Pflanzenbutter
hochrein, 1 Pfd. 75 Pf.
J. H. Cassens
Schaar u. Bant, Petestfr. 42